

# Inhalt

<b>Einleitung (Über Lesen)</b>	<b>7</b>
<b>I. Ursprung eines französischen Trauerspiels</b>	<b>23</b>
1. Das Glück der Übersetzung	25
2. Die Idee der Trauer	30
3. Zweiverleibung	35
4. »(Abschattungen)«	37
5. Exkurs: Phänomenologie des Zwangs	43
6. Die perfekte Skizze	53
<b>II. Der Abschluss einer Philosophie</b>	<b>67</b>
1. Der Ritter und die Schrift	69
2. »fast« (wie Vater und Sohn)	81
2.1. Husserls fehlende Selbstkritik	81
2.2. Eugen Fink, die Phänomenologie und ihr Doppelgänger	87
3. Die phänomenologische Mitteilung	100
3.1. Sein und Zeichen	102
3.2. Die doppelte Analogie	108
3.3. Exkurs: Barthes über de Sade	115
3.4. »kein Grund und kein Zwang«	124
4. Nichts als Literatur	133
5. Finks Verneinung	146
<b>III. Verstohlene Silben</b>	<b>163</b>
1. Drei Stiche aus einem Gewebe	165
2. Derrida und Husserl, das andere und das erste Problem	170
3. Der Gegenstand der Übersetzung	178
3.1. Benjamins »Gefäß«	179
3.2. Husserls »Scheren«	183
3.3. Erster Exkurs: Freuds »Rohr«	186
3.4. Die Sache, die eine Philosophie ist	188
3.5. Die hegelianische »Feder«	192
3.6. Zweiter Exkurs: Poes »Letter«	197
3.7. Die hegelianische »Feder« (Fortsetzung)	200
4. Ende. Von einem »Standspiegel«	204

<i>Dank</i>	215
<i>Textvorlagen</i>	217
<i>Siglen- und Literaturverzeichnis</i>	219
<i>Abbildungen</i>	227